

Hermann Rauhe, Christine Demmer (Hg.): Kulturmanagement. Theorie und Praxis einer professionellen Kunst

Berlin, New York: Walter de Gruyter 1994, 594 S. DM 178,-

Immer wenn sich ein neues Fachgebiet zu einem Wissenschaftsbereich, zu einem Lehr- und Forschungsgegenstand der Hochschulen entwickelt, ist die Zeit der Standardwerke, der Loseblatt-, Nachschlage- und Sammelbände angebrochen. Das gilt auch für das Thema Kulturmanagement, das in letzter Zeit in etlichen Verlagen einen Neuheitenplatz erhalten hat. Einer der ersten, der diesen Bereich in die Hochschulausbildung eingebracht hat, war Prof. Hermann Rauhe, Präsident der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg. Der dortige Studiengang eines Diplom-Kulturmanagements zeigt die akademischen Weihen an, die dieses Thema mittlerweile erhalten hat, auch wenn der entsprechende Arbeitsmarkt nach wie vor klein ist. Gleich-

wohl hat Kulturmanagement Konjunktur in Bildungspraxis und Bildungspolitik.

Was mit "Kulturmanagement" gemeint ist, macht Rauhes programmatisches Eingangskapitel über "Kulturmanagement als Management für Kunst und Kultur" (S.5-24) deutlich, in dem er am Beispiel des Studienangebots seiner Hochschule Kulturmanagement als professionelles Handeln definiert, um u.a. "organisatorische, wirtschaftliche, rechtliche, soziale, kommunikative und technologische Bedingungen und Freiräume für die Entstehung, Entfaltung und Vermittlung von Kunst und Kultur zu schaffen, gerade auch in Zeiten drastischer Sparmaßnahmen"(S.6) - Management also als geldbringender Nothelfer in Rotstift-Zeiten oder als wirtschaftliches Know-how für "weiche" Märkte?

Vor allem letzteres wird, dieser zitierten allgemeinen Begriffsbildung von Kulturmanagement folgend, in einem Tableau von Managementansätzen in verschiedenen Kulturbereichen entfaltet, zu dem namhafte Autoren Beiträge liefern: so z.B. Dieter Stolte und Peter Schiwy zum Bereich Fernsehen, Theo Aulich / Gyula Trebitsch und Heinz Ungureit zum Film, Manfred Lahnstein zum Thema Medienverbund, Fritz Rau zu Konzerte und Festivals, Reinhard Kreile / Gabriele Steinschulte zu Musik im Kulturraum Europa und Hilmar Hoffmann / Dieter Kramer, Werner Heinrichs und Karl Richter zu Management in Kulturverwaltungen. Insgesamt sind es 26 Beiträge zu einem spartenbezogenen Management, das Theater und Kunstmarkt ebenso einschließt wie Kulturverbände und Bildungseinrichtungen. Die meisten der Autoren wirken als Dozenten an dem Hamburger Kulturmanagement-Studiengang mit und gehen daher in einigen Fällen auf ihre dortigen Hochschulerfahrungen ein.

Eingerahmt werden diese Anwendungsbeispiele von Kulturmanagement von zwei Grundsatzkapiteln, die den Bereich von Kunst und Kultur fundieren und zugleich strukturell differenzieren: Im ersten Kapitel werden von verschiedenen Kultur- und Wirtschaftswissenschaftlern (u.a. Andreas J. Wiesand, Peter Bendixen, Michael Hutter, Wolfgang Benkert, Franz Willnauer und Kurt Blaukopf) Trends und Probleme der Kulturpolitik und vor allem deren Finanzierung im deutschen und z.T. auch im europäischen Horizont aufgezeigt. Im zweiten und diesen voluminösen Band abschließenden Kapitel werden vor allem rechtliche und organisationsmethodische Fragen des Kulturbereichs behandelt, insbesondere Bühnenarbeitsrecht (Gereon Röckrath), Urheberrecht (Erich Schulze), Kommunales Verwaltungsrecht (Werner Thieme) sowie Medien- und Presserecht (Renate Damm). Außerdem werden Führungsaufgaben im kulturellen Feld dargestellt, wobei neben Hochschullehrern wie Eckart Pankoke auch der Theaterprofi August Everding zu Wort kommt.

Läßt man diese teils mit Engagement und Esprit, teils mit wissenschaftlicher Akkuratess geschrieben Beiträge Revue passieren, so zeigt sich die besondere Schwierigkeit, für so unterschiedliche künstlerische Gegenstandsbereiche eine gemeinsame Kulturmanagement-Einführung zu entwerfen und systematisch aufzubauen, d.h. letztlich eine nach wissenschaftlichen Kriterien gegliederte Themenübersicht zu erstellen.

Rauhe selbst als "Spiritus rector" dieses Qualifikationsangebots in Deutschland zum Kulturmanager nimmt dieses konzeptionelle Manko des Sammelbandes als der Kunst ureigenes Problem auf. Er betont, daß "Management für die Kultur eben letztlich eine professionelle Kunst [ist; S.K.], die jener ungreifbaren und schwer zu beschreibenden Qualitäten bedarf, die eigentlich nicht lehrbar sind" (S.22). Gemeint sind dabei kreative, intuitive, imaginative und visionäre Fähigkeiten beim Management im Kulturbereich. Wenn also demnach rational kaum bestimmbares Talent wie beim Künstler oder Pädagogen für gelungenes Kulturmanagement der Schlüssel ist, dann sind viele derzeitige Qualifizierungsansätze, nämlich das Feld der Kultur nach dem Prinzip "Mit wenig viel erreichen" zu bestellen, kaum aussichtsreich. Denn dabei würden eher bessere Kultur-Verwalter und weniger effiziente Kultur-Promotoren geschaffen.

Stephan A. Kolthaus (Krefeld)